

ARNOLD SCHÖNBERG **Sämtliche Werke**

Träger: Gesellschaft zur Förderung der Arnold Schönberg-Gesamtausgabe e.V., Mainz.

Vorsitzender: Prof. Dr. Christian Sprang, Wiesbaden.

Herausgeber: Unter dem Patronat der Akademie der Künste, Berlin, begründet von Josef Rufer, herausgegeben von Rudolf Stephan unter Mitarbeit von Reinhold Brinkmann (†), Richard Hoffmann, Leonard Stein (†) und Ivan Vojtěch. Verantwortlicher Leiter der Edition ist Professor Dr. Rudolf Stephan, Berlin.

Anschrift: Arnold Schönberg-Gesamtausgabe, Forschungsstelle, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin, Tel.: 030/20370338, Fax: 030/20370222, E-Mail: schoenberg@bbaw.de, Internet: <http://www.schoenberg-gesamtausgabe.de>.

Verlag: Schott Music, Mainz, und Universal Edition AG, Wien.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 76 Bände in zwei Reihen sowie Supplemente; seit 1969 sind 74 Bände erschienen. Die Reihe A enthält die vollendeten Werke und die aufführbaren unvollendeten Werke, die Reihe B die Frühfassungen vollendeter Werke, unvollendete Werke, Skizzen und Entwürfe sowie den Kritischen Bericht. Darüber hinaus werden in den Bänden der Reihe B Dokumente zur Werkgeschichte und Erläuterungen zum Verständnis des Materials vorgelegt.

Unter der Leitung von Professor Dr. Rudolf Stephan sind in der Berliner Forschungsstelle als hauptamtliche Wissenschaftliche Mitarbeiter und Herausgeber Dr. Ulrich Krämer (Arbeitsstellenleiter), Dr. Hella Melkert (75%) und Dr. Bernd Wiechert sowie Dr. Andrea Hanft als Sachbearbeiterin (75%) tätig. Die Schönberg-Gesamtausgabe beschäftigt nur selten externe Mitarbeiter.

Im Jahr 2016 ist erschienen:

Kammermusik II, Teil 2: Suite op. 29, Phantasy op. 47 (**23, 2 B**: Kritischer Bericht – Skizzen – Entstehungs- und Werkgeschichte – Dokumente; Anhang – Entwürfe und Fragmente), herausgegeben von Ulrich Krämer und Martina Sichardt.

Der Band enthält zunächst den Revisionsbericht, die Skizzen und die Entstehungs- und Werkgeschichte einschließlich der wichtigsten Dokumente zur Suite op. 29 und zur Phantasy op. 47 sowie zu den im Anhang zu Band 23 der Reihe A vorgelegten Kompositionen mit Ausnahme des Satzfragments aus der Serenade op. 24, das im ersten Teilband behandelt wird.

Die von Ulrich Krämer herausgegebene Suite für kleine Klarinette, Klarinette, Bassklarinetten, Geige, Bratsche, Violoncell und Klavier op. 29 entstand zwischen Februar 1925 und Mai 1926, zu einer Zeit also, in der Schönberg die Methode der Komposition mit zwölf nur aufeinander bezogenen Tönen bereits im Hinblick auf ihre Tauglichkeit für die Realisierung auch größerer musikalischer Formen erprobt hatte. Die Quellenlage zur Suite ist auf den ersten Blick günstig, da neben der Ersten Niederschrift und der Partiturreinschrift auch mehrere Handexemplare der Erstausgabe vorliegen. Problematisch ist jedoch, dass als Stichvorlage nicht das Partitुरautograph, sondern eine Kopistenabschrift diente, die von Schönbergs Schwiegersohn Felix Greissle

anhand der beiden autographen Quellen „eingrichtet“ wurde. Dabei gelangten zahlreiche Lesarten, die zumindest teilweise durch die Reinschrift überholt waren, in den Erstdruck, was wiederum zur Folge hatte, dass sämtliche abweichenden Lesarten des Erstdrucks kritisch zu hinterfragen waren. Die damit verbundenen Probleme werden im Kritischen Bericht eingehend diskutiert.

Das äußerst umfangreiche Skizzenmaterial, das auch Entwürfe zu nicht ausgeführten Sätzen umfasst, gibt Einblick in Schönbergs Absicht, mit der Suite ein musikalisches Portrait seiner zweiten Frau Gertrud zu zeichnen, die er im Oktober 1924 geheiratet hatte und der das Werk auch gewidmet ist. Dieser Umstand erklärt sowohl den fast durchgängig leichten Tonfall des Werks wie auch die zahlreichen tonalen Anklänge. Interessant und für Schönbergs Arbeitsweise höchst aufschlussreich ist die Tatsache, dass es sich bei der zugrundeliegenden Reihe nicht etwa um eine präkonzeptionelle Setzung, sondern um einen Zufallsfund handelt. Dies lassen insbesondere die Skizzen zum Hauptthema des I. Satzes erkennen, dessen melodische Kontur erst mehrere Zwischenstufen durchlaufen musste, bis es die endgültige Gestalt annahm. Erst mit dieser war dann auch die für das ganze Werk verbindliche Reihengestalt gefunden. Dies ist umso bemerkenswerter, als es sich bei der Reihe um eine Variante einer viel später von Schönberg als „Wunderreihe“ bezeichneten Zwölftonfolge handelt, deren besondere Eigenschaften als „all-combinatorial set“ er erst in den während bzw. im Anschluss an die Suite komponierten Werken erkannte und ausschöpfte.

Die Werkgeschichte zeichnet die von mehreren Unterbrechungen gekennzeichnete Werkgenese nach und geht auf die wichtigsten Aufführungen zu Schönbergs Lebzeiten ein. Schönberg selbst hat die Suite nach der höchst erfolgreichen Uraufführung in Paris im Dezember 1927 nicht mehr selbst dirigiert, obwohl er davon überzeugt war, „ein sehr gutes und ich glaube sogar ansprechendes Stück mit Melodien“ komponiert zu haben.

Die Phantasy op. 47, das Stück für Geige und Klavier, das „Steldichein“, das Satzfragment für Geige und Klavier sowie die im vorliegenden Band abgedruckten Fragmente für Kammermusikbesetzungen mit Klavier bzw. Harmonium wurden von Martina Sichardt herausgegeben; die Edition wurde im Jahre 2007, in Teilen bereits Anfang der 1990er Jahre abgeschlossen.

Die dringende Notwendigkeit einer historisch-kritischen Neuedition der Phantasy trat im Zuge der Quellenkollation und -rezension deutlich zutage: Der Vergleich der vollständigen Erstniederschrift mit dem postum erschienenen Erstdruck und der Fahnenkorrektur legte offen, dass die zahlreichen Abweichungen des Erstdrucks von der Erstniederschrift nicht Resultat einer Überarbeitung Schönbergs, sondern vielmehr Folge der überaus fehlerhaften und mit Korrekturen sowie weiteren Eintragungen übersäten Korrekturfahnen sind; die Fahnen weisen darüber hinaus massive Eingriffe des Verlags-Editors auf, zudem entstanden Abweichungen zwischen Partitur und Violinstimme. Einen Eindruck dieser wirren und zugleich auf ihre Art bemerkenswerten Quelle – die korrigierten Fahnen enthalten zahlreiche Eintragungen von Schönberg, Stein, Hoffmann, Koldofsky, dem Verlagskorrektor und zu alledem noch, in einem Exemplar, eine Reihenanalyse von Richard Hill – vermittelt die beigegebene Faksimileabbildung. Zu den Fehlern des Erstdrucks trat dann in der Neuauflage des Erstdrucks aus dem Jahre 1978 – der heute gängigen Druckausgabe des Werks – noch die „Berichtigung“ der Reihenabweichungen: sämtliche dieser in allen Quellen übereinstimmend überlieferten Abweichungen – insgesamt 17 Töne – wurden gemäß der Reihe und somit gegen alle Quellen korrigiert. Auf einige dieser Reihenabweichungen war Schönberg vor und während der Drucklegung hingewiesen worden, ohne dass eine Korrektur erfolgt wäre; eine von ihnen bestätigte er explizit durch seine Unterschrift. Die GA korrigiert nur eine einzige Reihenabweichung, einen offensichtlichen Abschreibefehler, und gibt damit den Quellen Vorrang vor dem Systemdenken.

Die Konstitution des in Band 23 der Reihe A vorgelegten Notentextes der Phantasy erwies sich sodann als besondere Herausforderung: zwar sind die neben der Erstniederschrift wichtigsten Quellen – das Handexemplar und das Widmungsexemplar – vorderhand Lichtpauskopien der

Musikwissenschaftliche Editionen – Jahresbericht 2016

Erstniederschrift, doch die später vorgenommenen Korrekturen und Eintragungen in diesen beiden Quellen stimmen weder untereinander noch mit den späteren Eintragungen in der Erstniederschrift überein, ja oft genug widersprechen sie sich sogar. Daher musste die chronologische Reihenfolge der Eintragungen aller drei Quellen in jedem einzelnen Fall rekonstruiert werden, um die „Fassung letzter Hand“ zu ermitteln; dabei ließen sich für die Erstniederschrift und das Widmungsexemplar zwei, für das Handexemplar sogar drei Korrekturstadien nachweisen.

Der Anhang des Notenbands enthält eine der frühesten Kompositionen Schönbergs, ein Stück für Geige und Klavier, entstanden vermutlich um das Jahr 1893. Des Weiteren wurde der in Reinschrift vorliegende Teil (T. 1–90) des Fragments „Ein Stelldichein“ – eine Dehmel-Vertonung aus dem Jahre 1905 – vorgelegt; im B-Band folgt nun der Abdruck der noch unfertigen Erstniederschrift der Takte 91–135. In dem Satzfragment einer Sonate für Geige und Klavier aus den Jahren 1927/28 verbindet sich tonales und zwölftöniges Denken auf bemerkenswerte Weise.

Schließlich werden im vorliegenden Band die Fragmente für Kammermusik mit Klavier bzw. Harmonium vorgelegt. Die Entwürfe stammen aus den Jahren 1896 bis 1930; meist handelt es sich um kurze Satzanfänge. Einige von ihnen entstanden im Vorfeld der Entstehung der Zwölftonmethode und vermögen somit Aufschluss über den jeweiligen Stand des musikalischen Denkens zu geben.

Zur Veröffentlichung im Jahr 2017 wurde vorbereitet:

17 A („Die Jakobsleiter“: Notenband), herauszugeben von Ulrich Krämer.

Folgende Bände befanden sich im Berichtsjahr in unterschiedlichen Stadien der Bearbeitung:

17 B („Die Jakobsleiter“: Kritischer Bericht, Dichtung, Skizzen, Entstehungs- und Werkgeschichte, Dokumente; Anhang: Symphoniefragment), herauszugeben von Ulrich Krämer (voraussichtlich in zwei Teilbänden);

30 B (Werkverzeichnis), herauszugeben von Hella Melkert und Bernd Wiechert unter Mitarbeit von Andrea Hanft und Ulrich Krämer.

Neben den allgemeinen editionsvorbereitenden Arbeiten, der redaktionellen Betreuung der im Berichtszeitraum erschienenen bzw. zum Erscheinen vorbereiteten Bände und den zeitaufwendigen Korrekturarbeiten wurden auch die diversen editionsbegleitenden Projekte (Quellenkatalog, Beschreibung der Skizzenbücher, Chronologie der musikalischen Werke und Schriften, Verzeichnis der Papiersorten) weitergeführt. Die bibliographische Datenbank der Publikationen zum Schaffen Arnold Schönbergs wurde aktualisiert und das Korrespondenzarchiv erweitert.

Vom 3. bis 6. Oktober unternahm Hella Melkert eine Forschungsreise nach Wien für Archivarbeiten am Arnold Schönberg Center in Verbindung mit dem Werkverzeichnis. Auch in den folgenden Jahren werden Forschungsaufenthalte im Arnold Schönberg Center, Wien und in amerikanischen und europäischen Bibliotheken und Archiven zur

Auffindung, Identifizierung und Beschreibung von musikalischen und schriftlichen Quellen sowie zur Überprüfung nicht gesicherter Lesarten notwendig sein.

Veröffentlichungen und sonstige Aktivitäten des Editionsleiters und der Mitarbeiter:

Ulrich Krämer, „Der Umgang mit dem Phänomen der Invarianz in der Musik aus Sicht der Schönberg-Gesamtausgabe“, in: Bericht zum Expertengespräch zur genetischen Textkritik im Bereich Musik, Mainz 2015, (Online-Publikation: www.beethovens-werkstatt.de/expertenkolloquium).

ders., „Skizzenedition“, in: Musikphilologie (= Kompendien Musik, Bd. 3), hrsg. im Auftrag der Fachgruppe Freie Forschungsinstitute von Bernhard Appel und Reinmar Emans, Laaber 2017, S. 22–43.

Ulrich Krämer und Hella Melkert, „Das Arnold Schönberg-Werkverzeichnis. Voraussetzungen, Abwägungen, Entscheidungen“, in: Journal of the Arnold Schönberg Center 13/2016, hrsg. von Eike Fess und Therese Muxeneder, Wien 2016, S. 253–270.

Am 26. Januar und am 1. Februar besuchte jeweils eine Studentengruppe der Berliner Universität der Künste die Forschungsstelle, um sich von den Mitarbeitern die Grundlagen einer historisch-kritischen Edition am Beispiel der Werke Schönbergs erläutern zu lassen.

Am 19. Februar wurde Rudolf Stephan für seine wissenschaftlichen Forschungen auf dem Gebiet der Wiener Schule und für seine langjährige Tätigkeit als Leiter der kritischen Gesamtausgabe der Werke von Alban Berg das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse verliehen.

Am 15. Mai hielt Ulrich Krämer einen Vortrag zum Thema „Schönberg dirigiert“ auf der internationalen Tagung „Komponisten dirigieren: Max Reger im Kontext“, die im Rahmen des Max Reger Festjahres in Weimar stattfand.

Im Sommersemester hielt er an der Universität der Künste, Berlin ein Seminar zum Thema „Variieren – Variante – Variation: Zur Geschichte eines Kompositionsprinzips“ ab.

Am 15. September hielt er einen Vortrag zum Thema „Schönbergs Werkstatt: Wege einer zukünftigen Schönberg-Forschung“ auf dem Symposium „Zum Werken und Weben Max Regers – Quellen kompositorischen Schaffens im Diskurs“, das im Rahmen des XVI. Internationalen Kongresses der Gesellschaft für Musikforschung in Mainz stattfand. Denselben Vortrag hielt er unter dem Titel „Schoenberg’s Workshop: Perspectives of a Future Schoenberg Research“ auch auf dem aus Anlass des Erscheinens des ersten Bandes der Bartók-Gesamtausgabe veranstalteten Internationalen Symposium „Composition and Revision with the ‚Classics‘ of Twentieth-Century Music: Debussy, Mahler, Schoenberg, Bartók and Stravinsky“ in Budapest am 24. September 2016.

Im Wintersemester 2016/17 beteiligte er sich an der Organisation und Durchführung der Ringvorlesung „Musik – Religion – Kunstreligion“ an der Universität der Künste, Berlin, in deren Rahmen er seine Antrittsvorlesung als Privatdozent über „... das

Musikwissenschaftliche Editionen – Jahresbericht 2016

Grenzenlose in ein Bild zu fassen‘: Gottesgedanke und künstlerisches Bekenntnis in Schönbergs Moses und Aron“ hielt.